

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 14

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau

ACE für aufräumende Hausfrauen

Aufräumen, dieses Wort belebt in diesen frühlingshaften Tagen das Innen- und Außenleben der Frauen.

Buntes, Seidiges, Duftiges kommt jetzt wieder zu Ehren.

Campfer jeglicher Form ist die Seele der Kasten und Schubladen, in denen die wollenen Dinge des Winters ihrem Sommerschlaf obliegen.

Duftige Seifensfloren zu Schaum geschlagen, geben das wohlthuende Bad, in dem gestrickte Wollfächer sorgfältig gewaschen werden, bevor sie für Monate aus unsern Augen verschwinden.

Echarpen, Krägelchen und Manchetten aus waschbaren Stoffen sollen nicht in halb sauberem Zustand an wollenen Kleidern überfommern.

Fleckwasser darf nicht erst dann in Gebrauch treten, wenn die Winterkleider wieder benötigt werden. Wer Fettflecken überfommert, darf nicht als gute Hausfrau angesprochen werden.

Gürtel aus Leder, die in den Spangen hängen bleiben, vermögen durch ihr Gewicht die Hüftlinie eines Kleides zu zerstören.

Hüte gehören auf einen kleinen Ständer, das Liegen verändert ihre Form.

Jede Ritze, jede Ecke der Kisten und Kasten, in denen wir Winterfächer aufbewahren, sollte ausgefittet werden, denn Motten sind allgegenwärtig.

Kleiderbügel mit Seide oder Wolle umspannt sind kein Luxus, sondern der Achselpartie jedes Kleides zuträglich.

Lederne Taschen und Schuhe sollten vor dem Überfommern mit einer farblosen Creme eingefettet werden.

Moderne Wohnungen fehlt es oft am Platz, um Winterfächer ordentlich wegzuräumen. Darum erinnert man sich wieder an jene hölzernen Koffern und Truhen, die Urgroßmutter in die Mussteuer brachte. Hübsch übermalt werden sie jedem Vorplatz zur Zierde. Sonst haben sie im Estrich Platz.

Nächte sind Staubfänger par excellence. Darum müssen sie mehr als jeder andere Teil des Kleides mit Bürsten Bekanntheit machen.

Röcke und Mäntel, die am Kastenboden anstehen, sind in der Mitte über einen Bügel mit Querleisten zu legen.

Skihosen nicht mit messerscharfen Bügelfalten überfommern. Das schadet dem Stoff.

Talkpuder, ein sympathischer Ersatz für Schweißblätter.

Offene hängende Mäntel verlieren leicht die Form, darum sollen Mäntel nur zugeknöpft zum Überfommern weggehängt werden.

Um heiße Seiden- oder Wollkleider vor Staub zu schützen, gibt es Stoff- oder Papierhüllen.

Verlust jeder Form droht den Strickkleidern und Pullovern, die an Bügeln und Haken gehängt den Sommer verbringen.

Wildlederne Schuhe oder solche aus Gold- und Silberleder verlangen dunkle Hülsen. Licht ist ihnen nicht zuträglich.

Xanthippe, die Gattin des Sokrates, soll nach Berichten der Zeitgenossen wohl eine gute Hausfrau, aber eine unfreundliche Gemahlin gewesen sein. Diese frühlingshaften Aufräumtage verlangen von uns, daß wir weiblichen Charme nicht ganz auf Kosten der Tüchtigkeit opfern.

Zeitungsblätter ist aufräumenden Hausfrauen Bedürfnis. Sie gebrauchen es mit Vorliebe zum Einwickeln von Wollfächer. Großmütter behaupteten, der Geruch von Druckerwärme sei den Motten unsympathisch.

H. W.

„Wie sieht denn Ihr Teppich aus?“

„Sehen Sie sich doch mal meinen neuen Teppich an“, klagt eine Hausfrau. „Drei Wochen habe ich ihn erst, behandle ihn so sorgfältig mit dem Staubsauger, und doch habe ich immer eine ganze Handvoll Wolle nach dem Kehren! Wenn das so weitergeht, ist der Teppich in einem halben Jahr kaputt!“ — „Ja, da haben Sie recht, aber Sie tragen dann selbst die Schuld. Ein neuer Teppich darf nämlich in den ersten drei Wochen überhaupt nicht mit dem Staubsauger oder einer scharfen Bürste behandelt werden! Jeder neue Teppich gibt in den ersten Wochen Wolle ab — das schadet aber gar nichts. Wenn man ihn vorsichtig behandelt, dann gibt sich das bald. Das Gewebe eines neuen Teppichs ist nämlich ganz trocken, und ehe es nicht genügend Feuchtigkeit aus der Umgebung angenommen hat, wird es immer Wolle verlieren! Der Staubsauger nimmt aber bei neuen Teppichen die kurzen Wollfasern weg und trocknet das Gewebe zu sehr aus. Die viele Wolle, die die Hausfrau in den ersten Tagen so erschreckt, sind abgeschorene Härchen, die sich zwischen die Noppen des Gewebes gesetzt haben und nun natürlich mit der Zeit herausgehen — ohne daß aber die Qualität des Teppichs leidet.“

Wenn z. B. in der Wohnung geheizt wird, muß man auch seinen Teppich besonders pflegen. Die trockene Hitze der Zentralheizung ist nämlich für das Teppichmaterial gar nicht zuträglich. Der Teppich trocknet zu sehr aus und das Gewebe wird locker. Da muß man der Luft den nötigen Feuchtigkeitsgehalt geben. Es genügt schon, wenn man an die Heizungen Tonröhren hängt, die Wasser zu verdunsten haben! Feuchtes Abbürsten ist dann nicht mehr nötig.“

„Warum hat der Teppich schon ein Loch?“ fragt man erstaunt, denn die Hausfrau hat sich mit dem Teppich große Mühe gegeben und ihn alle paar Tage gründlich geklopft. Aber daran liegt es ja gerade! Kein Teppich verträgt das viele Klopfen, weil sich nämlich davon die Fäden lösen. Sie brechen, werden mürbe, und schon ist das Loch da! Teppiche sollen mit dem Staubsauger oder, wenn man keinen besitzt, mit einem weichen Feger behandelt werden. Selbstverständlich darf immer nur in der Richtung des Striches gebürstet werden. Einmal im Jahr kann man den Teppich mit Sauerkraut abreiben, die Farben werden dann wieder hell, auch leichtes Essigwasser ist dazu zu verwenden. Aber nur nicht öfter als einmal im Jahr, sonst verätzt der Teppich, und man richtet nur Schaden an!

Fettflecken auf dem Teppich entfernt man am besten mit Benzin. Natürlich muß man die nötige Vorsicht walten lassen. Im Herrenzimmer darf man auch zwei Stunden später nicht rauchen, wenn man den Teppich mit Benzin gereinigt hat, denn die Benzindämpfe halten sich noch mindestens zwei Stunden im Raum, auch wenn man sonst nichts davon spürt! Einen ganzen Teppich selbst zu reinigen, ist nicht anzuraten, das überlasse man besser dem Fachmann.

Mit einer milden Seifenlösung kann man helle Teppiche wohl einmal auswaschen, aber meistens hält das nicht lange vor. Auf jeden Fall, muß der Teppich völlig ausgetrocknet sein, ehe man ihn wieder hinlegt! Dunkle Teppiche kann man mit Bananarine behandeln, aber vorsichtig, sodaß das Grundgewebe nicht naß wird, weil sonst die Appretur herausgeht und der Teppich seine Festigkeit verliert. Rote Teppiche dürfen nie mit Essigwasser behandelt werden, man nimmt dazu kalten Tee! Aber vor allen Dingen: nicht zu viel Feuchtigkeit an den Teppich bringen!

Behandelt man einen Teppich richtig, dann erfreut er uns viele Jahre — auch wenn er kein „echter Perser“ ist.